

1. Band des Handbuches zum Alten Testament (Biblisches Reallexikon, Tübingen 1937) behandelten, hat die biblische, besonders aber die alttestamentliche Forschung derart große Fortschritte gemacht, daß im deutschen Sprachraum eine neue Gesamtdarstellung der Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament notwendig wurde.

Der bekannte Luzerner Professor für alttestamentliche Exegese hat deshalb, diesem Zeitbedürfnis Rechnung tragend, das von holländischen Bibelgelehrten 1941 in Roermond herausgegebene „Bijbelsch Woordenboek“ in Verbindung mit Dr. A. van den Born ins Deutsche übersetzt und nach dem neuesten Stand der Forschung ergänzt und, wenn nötig, auch neu bearbeitet. Der Herausgeber bietet als Übersetzer ein schönes Deutsch, als sachkundiger Fachmann eine besonders für den Exegeten wertvolle Literaturangabe, deren neueste Werke in der ihr vorausgehenden Darstellung schon berücksichtigt sind. Die klare und übersichtlich angeordnete Behandlung besonders auch der Randgebiete macht das Lexikon zur unentbehrlichen Fundgrube und zu einem nie versagenden Ratgeber in Biblicis für Religionslehrer, Prediger und nicht zuletzt auch für die Studierenden der Theologie und für alle theologisch Interessierten.

Für die schon in Vorbereitung befindliche 2. Auflage des bereits unentbehrlich gewordenen Werkes wären drucktechnische (S. II), sachliche (Sp. 111) und kartographische Versehen (Sp. 112/3, 147/8) zu berichtigen. Ein Sonderlob verdient die hervorragende Bebilderung und die glänzende Ausstattung durch den altbekannten Schweizer Verlag Benziger.

Graz.

Univ.-Prof. DDr. Franz Sauer.

Charismen und Ämter in der Urkirche. Von Joseph Brosch. (186.) Bonn 1951, Peter-Hanstein-Verlag G. m. b. H. Brosch. DM 14.—.

Man hat der heutigen Kirche den Vorwurf gemacht, daß sie durch die starke Zentralisierung die frei schaffenden Kräfte hemme, daß Recht und Amt den Geist und das Charisma erdrücke, daß die organisatorische, verwaltungsmäßige Geschlossenheit um den Preis schöpferischer Aufgeschlossenheit für die Aufgaben der geschichtlichen Situation erkaufte sei, und man blickt mit einem gewissen Neid auf die Zeit der Urkirche zurück, in der das Charisma und nicht das Amt die Kirche geleitet habe.

Der Verfasser legt in seiner Arbeit die Ergebnisse seiner Studien über das Verhältnis zwischen Charisma und Amt in der Urkirche nieder, die ihn durch Jahre beschäftigt haben. Die Studie grenzt im 1. Abschnitt (11—24) die urchristlichen Charismen (vgl. 1 Kor 12, 8—10; 12, 28—30; Röm 12, 6—8; Eph 4, 11) in ihrer Einmaligkeit gegen charismatische Erscheinungen in den heidnischen und häretischen „Gemeinden“ ab. Im 2. Abschnitt (25—143) werden die von Paulus aufgezählten zehn Charismen — die Aufzählung ist nicht erschöpfend — in ihrem Wesen näher bestimmt und gegen verwandte Charismen und Kirchenämter unterschieden. Die eine Kategorie der Charismen ist rein „pneumatischer Natur“, die andere zeigt enge Verwandtschaft mit den hierarchischen Ämtern (Apostel, Lehrer, Evangelisten, Hirten, Dienstleistungen). Die exegetischen Schwierigkeiten sind auf diesem Gebiet nicht gering, z. B. über die Glossolalie. Das Pfingstwunder ist nach dem Verfasser wesentlich von der Glossolalie in Korinth verschieden; jenes wird als Hörwunder gedeutet. Die Argumente scheinen nicht zwingend. Der 3. Abschnitt (144—182) spricht über das Verhältnis von Charisma und Amt in der Urkirche. Die Kirche hatte nie eine charismatische Verfassung, sondern ist immer eine autoritativ regierte Institution. Von einer Antithese zwischen Charisma und Amt kann in der Urkirche nicht gesprochen werden. Diese Problemstellung war ihr fremd, weil sie noch zu sehr unter dem Pfingstereignis stand und die Träger der Ämter, wie Stephanus, voll Gnade und Kraft sind. Amt und Pneuma stehen in Harmonie, weil das Amt unabhängig von seinem Träger stets den Geist vermittelt, wenn dieser nur die von der Kirche gesetzten Bedingungen zur Vermittlung des Geistbesitzes setzt, wenngleich er auch selbst nicht Pneu-

matiker (im Stand der Gnade) ist. Nicht in solch enger Verbindung steht Amt und Charisma. Darum kann es zwischen beiden Spannungen geben. Die Urkirche hat die Unterwerfung der Charismatiker unter die kirchliche Autorität gefordert. Bei den ersten Amtsträgern, den Aposteln, war Amt und Charisma geeint, in ihren Nachfolgern ist diese Einheit nicht mehr gegeben. Die Amtsträger der Kirche müssen nach dem Pneuma streben; aber auch das Charisma wäre für sie wünschenswert.

Dem Seelsorger gibt das Buch gutbegründete Erkenntnisse auf einem schwierigen Gebiet biblischen Wissens, in der Geschichte der Urkirche, in der Apologetik und schließlich auch in der Aszese, die auch für ihn darauf hinzielt, Amt und Geist innerhalb der organischen Einheit der Kirche harmonisch miteinander zu verbinden.

St. Pölten.

Dr. A. Stöger.

Chronologia Christi seu discordantium fontium concordantia ad iuris normam. Auctore Lazzarato Damiano. (631.) Napoli 1952, M. d'Auria, Pontificus Editor.

Die wissenschaftliche Zeitkunde sucht festzustellen, wann Christus geboren, getauft und gekreuzigt wurde. Es ist unmöglich, den gewaltigen Stoff, den der Verfasser zu diesen Problemen vorlegt, in einer Rezension ausführlich zu behandeln; es soll nur das Wichtigste herausgegriffen werden. Lazzarato legt seinen Forschungen das juristische Moment zugrunde. Er legt das Hauptgewicht auf den Besitztitel, besonders den der römischen Kirche, deren Überlieferung viel zur Klärung dieser Fragen beitragen kann.

Die neueren Werke über christliche Chronologie verlegen die Geburt Christi fast allgemein auf die Zeit 747/49 ab urbe condita = 7/5 unserer Zeitrechnung. Die Geburt Christi ist nach dem Verfasser auf den 25. Dezember 748 anzusetzen. Das Geburtsdatum wird zeitlich bestimmt durch den Tod des Herodes (30. März 750) und den Zensus des Quirinus, den Lazzarato dem Herbst 747 zuteilt. Die Taufe Christi wird auf den 25. September 778 festgelegt. Für die öffentliche Tätigkeit Jesu nimmt der Verfasser drei Jahre und sechs Monate an, weist also die Ansicht derer ab, die nur zwei Jahre oder gar nur ein Jahr gelten lassen. Der Todestag Christi fällt auf den 25. März 782. Christus erreichte ein Alter von 33 Jahren und drei Monaten.

Man staunt geradezu über die Belesenheit des Autors, ebenso über die überaus schwierige „discordantium fontium concordantia“, besonders hinsichtlich der verschiedenen Zeitberechnungen jener Tage, manchmal bei einem und demselben Volke. Wenn auch in diesen Fragen das letzte Wort kaum schon gesprochen ist, wird doch die Geschichtswissenschaft und vor allem auch die Bibelwissenschaft dem Verfasser für seinen umfassenden Beitrag Dank wissen.

Rom.

P. Gerard Oesterle O.S.B.

Sibyllinische Weissagen. Urtext und Übersetzung. Ed. Alfons Kurfess. München 1951, Verlag Ernst Heimeran. Leinen geb. DM 12.—.

Der dem Menschen innewohnende Drang, sein im Schoße der Zukunft liegendes Schicksal schon vorher zu erfahren, ist nur zu begreiflich. Er findet sich bei Heiden, Juden und Christen. Mit besonderer Heftigkeit tritt die Anfälligkeit für Prophezeiungen aller Art gerade in aufgewühlten Zeiten zu Tage. Die Sibyllinen wollen auf diesen Anruf eine Antwort sein.

Nach einer genügend ausführlichen und leicht verständlichen Einleitung, die auch auf die historische Entwicklung gebührend Rücksicht nimmt, werden uns in griechischer, bzw. lateinischer Ursprache und daneben in guter deutscher Übertragung die neun Bücher der Sibyllinen geboten. Wertvoll sind auch jene Texte, die das Fortwirken dieser Weissagen bezeugen: bei Vergil, in der Konstantinrede und bei Laktanz. Im Anhang sind entsprechende Erläuterungen sowie ein Sachregister angefügt. Diese saubere, wissenschaftlich exakte Veröffentlichung wird vielen sehr gelegen